



Es geht um unser alpines Naturerbe!

Naturschutz und Schutzgebiete geraten zunehmend unter Druck, Landschafts- und Ackerbauressourcen in den Talbereichen werden knapp. Die Bauernvertreter haben – hoffentlich nicht nur vor den kürzlich stattgefundenen Landwirtschaftskammerwahlen – aufgeschrien und die zunehmende Bodenversiegelung kritisiert. Diejenigen, die für einen sorgsamsten Erhalt unserer für den Tourismus so wichtigen Landschaft eintreten, werden alsbald als Verhinderer, technikfeindlich und als Wirtschaftsbehinderer abqualifiziert. Nationalrat außer Dienst Franz HÖRL meinte jüngst in

▼ Für die Seilbahnbetreiber im Pitz- und Ötztal gibt es keine Grenzen: Sie planen den Linken Fernerkogel mit Seilbahnen und Pisten komplett zu erschließen.

Foto: J. Essl

der Tiroler Krone (26. 02. 2015), „Gott schütze Tirol vor dem Gurgiser“. Vor diesem Hintergrund sind eine anlassbezogene Novelle zum Tiroler Naturschutzgesetz, die Kalkkögel-Frage, Oberberger See, Piz Val Gronda, das Kleinstwasserkraftwerk in Innervillgraten, die „neue Fernpassstrategie“, ein NATURA 2000-Gebiet an der Isel, die Verbindung zwischen den Gletscherschichtgebieten im Pitz- und Ötztal samt Riesenzubringer von Mittelberg auf den Mittelbergferner durch das Gristal, die Thurntaler Erweiterung, die Errichtung von Wasserkraftwerken und vieles andere mehr, kaum noch sachlich zu diskutieren. Von der Landespolitik ist ebenfalls kein Wurf für eine ausbalancierte Entwicklung zu erwarten. Üble Lobbyisten machen Konflikte zu Schlachtfel-



dern. Medienberichte wie in der Tiroler Tageszeitung/Schwaz vom 26. 02. 2015 „Wilde Krimml: Kritik an Liftverbindung“ sind Balsam auf die Wunden der Niederlage aus 1998 und kommen zu spät.

Der Verlust des Besonderen

Jorgen RANDERS schreibt in seiner globalen Prognose für die nächsten 40 Jahre „2052 – Der neue Bericht an den Club of Rome“, 40 Jahre nach den „Die Grenzen des Wachstums“ (München: oekom Verlag, 2013), dass der bürgerliche Charme der Privatsphäre nicht der einzige Wert ist, der in den nächsten 40 Jahren verloren zu gehen droht. In einer reicheren und dichter bevölkerten Welt mit immer weniger unberührter Natur wird es zum „Verlust des Besonderen“ kommen. Dieser Prozess wird schleichend sein und die schleichende Verarmung der Landschaft über einen längeren Zeitraum betrachtet auch nicht auffallen. Die Tourismuswirtschaft „ersetzt“ dieses verlorengehende Besondere der Schönheit und Einzigartigkeit der Alpen durch surreale Großraumzusammenschlüsse der Schichtgebiete. Im Sommer versucht sie, durch technische Ausrüstung der Berggipfel mit spektakulären Aus-



◀ Selbst Schutzgebiete sind für Seilbahnbetreiber keine Tabuzonen. Dies zeigen die Erschließungspläne für die Naturschutzgebiete „Kleinfragant“ und „Wurten-West“ in Kärnten. Foto: E. Auer

www.landesentwicklung-bayern.de/instrumente/landesentwicklungsprogramm/landesentwicklungsprogramm-bayern-lep/. Die höchstgelegene „Rote“ Zone C grenzt unmittelbar an Tirol und ist ähnlich den Tiroler Ruhegebieten streng geschützt. Trotz Lob und höchster Anerkennung zum 40-jährigen Bestehen des Bayerischen Alpenplans im Jahre 2012 werden jetzt Anstrengungen unternommen, um dieses einzigartige alpine Raumordnungsinstrument da und dort auszuhebeln (lesen Sie mehr unter www.cipra.at).

Alpenweite Reaktion gefordert

Dieser alpenweite Griff in die Kronjuwelen der Alpen macht eine alpenweite Reaktion erforderlich! Dieser ständig zu- statt abnehmende Landschaftsverbrauch kann nicht mehr hingenommen werden und ist längst kein kommunales und regionales Problem mehr. Die Alpenkonvention mit ihrem Sitz in Innsbruck (Goldenes Dachl) ist ein internationales Über-

einkommen auch zum Schutz der Alpen und sollte sich den Verpflichtungen des Naturschutzprotokolls folgend um die Erhaltung und Entwicklung der alpinen Schutzgebiete kümmern.

Das darf aber kein Wegdelegieren an Institutionen und besonders engagierte Einzelpersonen sein, – wir alle tragen Verantwortung für unser Naturerbe.

Peter Haßbacher
Vorsitzender
Internationale
Alpenschutz-
kommission
CIPRA Österreich
www.cipra.at

sichtsplattformen und Hängebrücken, mit zahlreichen Megaevents und städtischen Freizeitparks zu punkten. Das Problem dabei ist, dass sich die neuen Effekte schnell abnutzen und durch noch spektakulärere Angebote übertroffen werden müssen – dies führt zu einer Spirale, die nach dem bekannten Alpenforscher Werner BÄTZING nur in einem riesigen Erlebnis-Burnout enden kann.

Das Besondere am Alpenraum – die Natur und die Kultur der Berge – wird hingegen laufend entwertet, nicht nur in Tirol, auch in anderen Bundesländern Österreichs, und neuerdings sind die Schutzgebiete dran. Vom Kalkkögelthron in Tirol ganz abgesehen, wollen die Schiherren HASELSTEINER und SCHULTZ in die Mölltaler Schutzgebiete „Kleinfragant“ und „Wurten-West“ „eindringen“ und in Oberösterreich der Tiroler SCHRÖCKSNADEL das Naturschutzgebiet „Warscheneck-Nord“ durchschneiden.

Die alpenweite Gefährdung der Schutzgebiete

Der Griff nach den Schutzgebieten ist inzwischen zu einer alpenweiten Realität geworden. Pro Natura Schweiz berichtet laufend über den schleichenden Verlust der Besonderheiten in „Landschaften und Naturdenkmälern von nationaler Bedeutung der Schweiz“ (BLN-Inventar) durch insbesondere kleine Eingriffe.

► Seit 1972 besteht der Bayerische Alpenplan und hat sich seitdem als Raumplanungsinstrument bestens bewährt.

Quelle: Bayerisches Staatsministerium f. Landesentwicklung und Umweltfragen; Kartographie: W. Weber, Univ. Würzburg

Diesem heutigen Bundesinventar stand 1963 eine NGO-Initiative aus einer Kommission des Schweizer Heimatschutzes, des damaligen Bund für Naturschutz und des Schweizer Alpenclubs Pate. Im benachbarten Bayern wurde im Jahre 1972 die Rechtsverordnung „Erholungslandschaft Alpen“ flächendeckend für den gesamten bayerischen Alpenraum erlassen. Dieser Plan wird bis heute im jeweils geltenden Landesentwicklungsprogramm Bayern fortgeschrieben (weitere Informationen:

